

# „Kanzler ist der politisch

VON DANIELA KITTNER

Sebastian Kurz war der 14. Kanzler der Zweiten Republik, wenn man Karl Renner dazu zählt. Er wird nach dem Beamten-Intermezzo mit Brigitte Bierlein auch der 16. Kanzler werden.

Nach der Bestätigung bei der Nationalratswahl – die ÖVP erhielt 37,5 Prozent und somit um 16,3 Punkte mehr als die zweitstärkste Partei, die SPÖ – bekommt Kurz heute, Montag, von Bundespräsident Alexander Van der Bellen den Auftrag zur Regierungsbildung.

2017 erteilte Van der Bellen den Regierungsbildungsauftrag fünf Tage nach der Wahl, 2019 sind es acht.

2017 war Kurz der erste und einzige Bundeskanzler unter 40 Jahren, 2019 ist er immer noch der Einzige unter 40. Leopold Figl wurde mit 43 Jahren Kanzler, Alfred Gusenbauer mit 46.

2017 begann Kurz am 25. Oktober, zehn Tage nach der Wahl, mit den Freiheitlichen zu verhandeln. Am 15. Dezember waren Türkis und Blau handelseins, am 18. Dezember wurde die Regierung angelobt.

## Rekord

Siebzehn Monate später zerbrach das Kabinett bereits wieder, was Kurz zu einem weiteren Rekord verhalf: Er war der bisher kürzest dienende Kanzler der Zweiten Republik. Sein Rivale Christian Kern (SPÖ) schaffte knapp zwanzig Monate.

**Zweite Chance.** Sebastian Kurz bekommt heute den Auftrag zur Regierungsbildung. Er war der bisher kürzest dienende Kanzler. Nach dem Wahlsieg erhält der ÖVP-Chef nun seine zweite Chance.

Der längstdienende Kanzler war Bruno Kreisky (SPÖ), er regierte 157 Monate. Franz Vranitzky (SPÖ) brachte es auf 127 Monate. Die SPÖ stellte seit Kriegsende 496 Monate den Regierungschef, die Volkspartei 391 Monate.

Nun bekommt Kurz eine zweite Chance, die Kanzler-Statistik für die ÖVP zu verbessern und seine eigene Amtsperiode zu verlängern.

Was macht den Kanzlerjob eigentlich so begehrenswert? „Der Kanzler ist der politisch attraktivste Job im Land. Keiner kann so viel gestalten wie der Regierungschef. Er hat Autorität, Macht und Verantwortung, er ist die prägende Persönlichkeit der Regierung“, sagt Heidi Glück, frühere Sprecherin von Altkanzler Wolfgang Schüssel.

## Anspruchsvolle Position

Das Anforderungsprofil für einen guten Bundeskanzler ist anspruchsvoll. Glück nennt: Er sollte charismatisch sein und „auch auf einer emotionalen Ebene eine Identifikationsfigur“ abgeben; er brau-

che breites Wissen und Neugier auf alles Neue in der Welt; er müsse verstehen, wie man „das Notwendige mehrheitsfähig macht“; er müsse selbst wissen, was er wolle, und dann diese Ziele geduldig und beharrlich verfolgen; er müsse ein Gefühl für den Koalitionspartner haben („leben und leben lassen“), in der Regierung ausgleichend wirken und gleichzeitig führen. „Unerlässlich ist, dass der Bundeskanzler einen Blick fürs Ganze hat. Und dass er international vernetzt und akzeptiert ist“, meint Glück.

## Partnerwahl

Nach dem Zerbrechen von Türkis-Blau und dem guten Wahlergebnis bietet sich Kurz die Gelegenheit, seine Kanzlerschaft neu auszurichten. Was wird der 33-Jährige aus dieser Chance machen?

Entscheidend ist, welchen Partner er wählt. Arithmetisch hat der ÖVP-Chef drei Möglichkeiten für eine parlamentarische Mehrheit: mit der SPÖ, mit der FPÖ oder mit den Grünen.

Vertraute aus der Umgebung des ÖVP-Chefs sagen, er werde „ernsthaft versuchen“, mit den Grünen eine Regierung zu bilden. Damit könnte er in Europa eine Vorreiterrolle einnehmen. „Wenn ihm das Kunststück gelingt, die erste Klimaschutzkoalition zu zimmern, katapultiert ihn das in die europäische Top-Liga“, sagt ein österreichischer Spitzenvertreter auf EU-Ebene zum KURIER. „Wenn er wieder mit der FPÖ koalitiert, ist er hingegen in der Schmutzdecke.“

## Tabus brechen

Althergebrachte Tabus zu brechen, Neues zu probieren, Vorreiter zu sein – das entspricht ganz der Rolle, in der sich Sebastian Kurz gern sieht. Der Politik-Profi weiß, dass man eine Geschichte erzählen muss, um im Gedächtnis haften zu bleiben. Die erste Klimaschutz-Koalition in Europa hätte das Potenzial für eine solche Erfolgsgeschichte. Aber dazu muss Kurz sie zuerst zustande bringen und dann durchtragen.

Sich mit der FPÖ zu einigen war vor zwei Jahren eine leichte Übung.

Politik-Beraterin Glück, deren Ex-Chef Wolfgang Schüssel 2003 auch mit den Grünen verhandelt hatte, dann aber doch mit der FPÖ abschloss, traut Kurz den Umstieg zu einem anderen Regierungspartner zu. Glück: „Kurz weiß, dass in einer Koalition der Sieger der Atem der Geschichte weht.“

# attraktivste Job im Land“

AP/HELMUT FOHRINGER



**Sebastian Kurz: Nach dem Zerbrechen von Türkis-Blau bietet sich die Gelegenheit, die Kanzlerschaft neu auszurichten – etwa mit den Grünen**

## Der Weg zur neuen Regierung

Verhandlungen zwischen 23 und 129 Tagen

Wenn er von Bundespräsident Alexander Van der Bellen den Regierungsbildungsauftrag bekommen hat, wird Sebastian Kurz diese Woche mit den Chefs aller Parteien Koalitionsmöglichkeiten „sondieren“. Möglicherweise zieht er eine zweite, vertiefende Runde.

Nach Abschluss der Sondierungen wird Kurz dem Bundespräsidenten berichten, mit welcher Partei er in richtige Regierungsverhandlungen einzusteigen gedenkt.

Die Präferenz der Türkisen ist klar: die Grünen. Am vergangenen Donnerstag auf dem „Tag der Industrie“ am Wiener Schwarzenbergplatz ging die Stimmung eindeutig in Richtung Türkis-Grün. Vielen Großbetrieben ist längst klar, dass der Zug in Richtung Ausstieg aus fossiler Energie abgefahren ist, mancher Gesprächspartner vermittelte den Eindruck, dass Klimaschutzpolitik als Katalysator für technologische Transformation willkommen ist.

Die Sorge in der ÖVP gilt der wechselseitigen

Überforderung: Türkis und Grün sind zwei Welten mit nur wenigen Überschneidungen, daher will man sich Zeit lassen, um Vertrauen herzustellen und einander besser kennenzulernen. Die erste Phase wird der Atmosphäre gewidmet sein, die Inhalte folgen.

Zeitdruck hat Kurz jedenfalls keinen. Die längste Regierungsbildung dauerte 129 Tage (siehe Grafik rechts). Große Koalitionen waren immer schon mühsam, 1962 stellten ÖVP und SPÖ einen Verhandlungsrekord auf.

Nicht viel kürzer dauerte der Umstieg Wolfgang Schüssels von der großen Koalition zu Schwarz-Blau I. 124 Tage sondierte zuerst Bundespräsident Thomas Klestil und verhandelte in der Folge Wolfgang Schüssel zuerst mit der SPÖ, dann mit der FPÖ.

Die schnellsten Regierungsbildungen erfolgten – wenig überraschend – bei den Alleinregierungen von Bruno Kreisky. Er benötigte für die drei Kabinette 23, 25 und 30 Tage.

– DANIELA KITTNER